

des Sturmes, der sich wider ihn erheben sollte, gab nur zu deutlich zu verstehen, daß er für immer von ihnen scheide. Wieder wurde er am portugiesischen Hofe auf das Glänzendste empfangen (1754); selbst der junge König Joseph I. wollte sich seiner Leitung ganz hingeben, besonders nachdem Malagrida mit seinen Ordensbrüdern bei Gelegenheit des schrecklichen Erdbebens, das Lissabon im Jahre 1755 in einen Trümmerhaufen verwandelt hatte, die glänzendsten Beweise heroischen Eifers und selbstloser Liebe gegeben und als Prediger der Buße zahlreiche Befehlungen unter allen Ständen bewirkt hatte. Das war dem ehrgeizigen, leider allmächtigen Minister Bombal zu viel. Um den mächtigen Einfluß zu brechen, den der Jesuitenorden, namentlich durch Malagrida, bei Hofe besaß, beschloß er den Untergang des Ordens. Es ist hier nicht der Ort, all' die Intriguen aufzuzählen, deren sich dieser Emporkömmling bediente (s. d. Art. Bombal). Schlag auf Schlag erfolgte gegen den erprobten, allgemein geachteten und geliebten einflußreichen Seelenführer. Zuerst wurde er nach Setubal unter nichtigen Vorwänden verbannt (1756. 1757); den anderen Jesuiten, die als Beichtväter und Seelsorger am Hofe bisher beschäftigt waren, wurde für immer der Zutritt zum Hofe verboten. Das Land ward mit einer wahren Flut von Schmähschriften gegen den Orden überschwemmt, und die Bischöfe wurden auf ächt byzantinische Weise gedrängt, den Jesuiten das Beichtthören und Predigen zu untersagen. Leider bot ein unvorhergesehenes Ereigniß dem Minister erwünschten Anlaß zu noch grausameren Maßregeln. König Joseph I. hatte einen Kammerherrn von niederer Herkunft, Pedro Teixeira, den er mit Gunstbezeugungen überhäufte. Dadurch übermüthig gemacht, wagte derselbe bei einer Gelegenheit, den Hofmarschall Mascarenhas, Herzog von Aveiro, zu beleidigen. Dieser beschloß in seinem Zorne, sich an dem Emporkömmling zu rächen, und da er wußte, daß derselbe fast jede Nacht durch eine einsame Straße fahre, lauerte er auf ihn mit zweien seiner Diener. Als Teixeira's Wagen vorbeifuhr, befahl er jenen, gegen die Rückwand desselben zu schießen. Unglücklicherweise war Teixeira nicht, wie der Herzog glaubte, allein, sondern der König selbst, der mit ihm einen nächtlichen Ausflug machte, war darin und wurde durch die Schüsse leicht verwundet. Dieser Vorfall wurde nun von dem listigen Staatsminister zu einer weitverzweigten Verschwörung wider den König aufgebauscht, und er beschloß, an dem Adel, der ihn als einen Emporkömmling mit Verachtung behandelte, blutige Rache zu nehmen, und die Jesuiten, namentlich Malagrida, damit in Verbindung zu bringen und dadurch zu verderben. Mit dem Aufgebot aller List und Ränke wurde der Prozeß eingeleitet, die Richter eingeschüchtert, und so konnte Bombal den 12. Januar 1759, Ankläger und Richter zugleich, als Präsident des Gerichtshofes über mehrere Herren vom Adel das Todesurtheil aussprechen; Malagrida aber wurde als Haupt

der Verschwörung und andere Jesuiten als Theilnehmer derselben des Hochverrathes schuldig erklärt. Am folgenden Tage schon starben die unschuldigen Adeligen in Gegenwart des Unmenschen auf dem Blutgerüste. Die Jesuiten wurden ihrer Güter beraubt; viele wurden in unterirdische Kerker geworfen, wo über die Hälfte vor Elend umkam, die anderen aber volle 18 Jahre, bis zu seinem Sturze, schmachteten; die übrigen wurden zu Hunderten in die Verbannung geschickt. Malagrida war sogleich nach Lissabon zurückberufen, verhaftet und in einen schauerlichen Kerker geworfen worden. Doch das genügte dem Hasse Bombals nicht. Sein Tod war beschloffen, aber die Verurtheilung stieß auf Hindernisse, weil er als Priester und Ordensmann ohne Zustimmung des geistlichen Gerichtes nicht zum Tode verurtheilt werden konnte, und diese Zustimmung war nicht zu erlangen, so lange Don Joseph, Bruder des Königs, Großinquisitor Portugals blieb. Deshalb wurde dieser entfernt, die Richter wurden durch Drohungen mürbe gemacht, die schamlosesten Verleumdungen erdichtet, dem armen Gefangenen Schriften voll irriger und thörichter Behauptungen unterschohen. Die feigen Richter hatten nicht den Muth, dem auf so schändliche Weise dem Tode geweihten Missionar Auge in Auge gegenüberzutreten und, wenn auch nur zum Scheine, ein Verhör mit ihm anzustellen. Selbst der allmächtige Minister zitterte vor seiner Begegnung, und so wurde dieser vom Volke als Heiliger verehrte Mann als Reher zum Tode durch Erbroffelung verurtheilt. Nachdem er zuerst öffentlich durch den Generalvicar des Erzbischofs begrabirt worden, wurde das Todesurtheil mit auf fallendem Gepränge in Gegenwart des Königs und der ganzen Beamtenwelt unter dem Schutze von 5000 Soldaten, da man die Entrüstung des Volkes fürchtete, am 20. September 1761 vollzogen und die Leiche verbrannt. Als Clemens XIII. von der Hinrichtung Malagrida's Kunde bekam, brach er tief gerührt in die Worte aus: „Jetzt hat die Kirche einen Martyrer mehr!“ (Vgl. [Holzwarth] Malagrida und Bombal oder ein Opfer des Jesuitenhasses, Regensb. 1872, wo S. VI die hauptsächlichsten Quellen angegeben sind; Murv, *Histoire de Gabriel Malagrida*, Par. 1864; Duhr, *Bombal*, Freib. 1891; reiche Literatur bei de Backer, *Bibliothèque des Ecrivains de la Compagnie de Jésus II*, 1026—1029.) [Hurter S. J.]

**Malalas**, Johannes, byzantinischer Geschichtschreiber des 6. christlichen Jahrhunderts. Ueber seine Lebensverhältnisse ist uns so gut wie nichts bekannt, ja selbst die Bestimmung seiner Zeit war schwierig, und erst neuere Forschungen haben festgestellt, daß derselbe in die Regierungen der Kaiser Zeno bis Justin II. (491—565) zu verlegen sei. Johannes stammte aus Antiochien in Syrien; aus seinem Beinamen (malal [jyr.] = Rhetor) darf man vielleicht auf seinen Stand als Sachwalter oder Cleriker schließen. Er hinterließ eine Weltchronik (*Χρονολογία*), die in dem